



Chiemseelandschaft

Willi Geiger

1878 Landshut – 1971 München

Ein Unwetter zieht über dem Chiemsee auf. Dunkle Wolken hängen tief über der Landschaft. Die Berge des Chiemgaus sind reduziert auf dunkle Silhouetten. Das Wasser des Sees ist aufgewühlt und schlägt in mächtigen Wellen an das Ufer. Das Schilf neigt sich vom Westwind gepeitscht weg. Weder Mensch noch Tier wagen sich jetzt hinaus. Erst wenn sich der vernichtende Sturm gelegt haben wird, treten wieder alle hinaus und erwarten froh die wärmenden Strahlen der Sonne.

Willi Geiger skizziert expressiv in seiner undatierten „Chiemseelandschaft“ mit starken, kräftigen Pinselstrichen und einer düsteren Farbpalette mit den vorherrschenden Tönen Grün und Grau eine beeindruckende Sturmszenerie über dem bayerischen Meer. Was vordergründig als Landschaftsbild verstanden werden kann, erweist sich schnell als Metapher für eine ganz bestimmte Lebensphase des Malers und Grafikers, der an der Münchner Akademie u. a. bei Franz von Stuck studiert hatte.

Kritische Bemerkungen zum NS-Regime hatten im Sommer 1933 zur fristlosen Entlassung von Geiger aus seiner Leipziger Professur geführt. Bis Kriegsende zog sich der zuvor hoch Geehrte und vielfältig ausgezeichnete (1909 Villa Romana Preis mit Florenz-Aufenthalt) in ein über dreihundert Jahre altes Bauernhaus zurück, das er 1928 im Feldwieser Ortsteil Baumgarten erworben hatte. Wie Otto Dix an den Bodensee hatte sich Willi Geiger an den Chiemsee in die „innere Emigration“ geflüchtet, malte Landschaften und Blumenbilder und

manchmal Porträts der hier lebenden Menschen. Dieses Bauernhaus, die Bax, wurde zur „Menschlichkeitsoase“ und zum Refugium für die Familie in bitterer Zeit. Nach dem Krieg diente es als Ferienhaus und seit 2004 realisiert hier die Urenkelin Julia Geiger Ausstellungen rund um die Künstlerfamilie Geiger.

Doch Willi Geiger war nicht der einzige Maler, den Feldwies bei Übersee als Wohnort angezogen hatte. 1902 schon hatte Julius Exter ein uraltes Bauernhaus erworben, das heute als Exter-Haus bekannte und beliebte Ausstellungsgebäude, und lebte hier bis zu seinem Tode 1939. Kurz vor Willi Geiger hatten Arnold Balwé, ein Geiger Schüler, und Elisabeth Balwé-Staimmer hier ebenfalls ein altes Bauernhaus gekauft.

Im Geheimen arbeitete Willi Geiger im Atelier in der Brax an den beiden Zyklen „Zwölf Jahre“ und „Eine Abrechnung“, die 1947 als Grafik-Mappen veröffentlicht wurden. Doch da war der Vater von Rupprecht Geiger (1908-2009) durch eine Professur an der Akademie in München bereits politisch rehabilitiert.